

Predigt zum 2.So.n. Trinitatis 2018 1 Kor 14,1-3, 20-25

***1** Die Liebe soll euer höchstes Ziel sein. Strebt nach den Gaben, die der Geist Gottes gibt; vor allem danach, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden. ***2** Wenn nämlich jemand in unbekanntem Sprachen redet, dann spricht er nicht zu Menschen, denn niemand versteht ihn. Er spricht zu Gott, und was er durch Gottes Geist redet, ist ein Geheimnis.

***3** Wer aber eine prophetische Botschaft von Gott empfängt, kann sie an andere Menschen weitergeben. Er hilft ihnen, er tröstet und ermutigt sie.

***20** Liebe Brüder und Schwestern, seid, was eure Vernunft betrifft, doch nicht wie kleine Kinder, die nicht verstehen, was man ihnen erklärt! Im Bösen, darin sollt ihr unerfahren sein wie Kinder; in eurer Vernunft aber sollt ihr reife, erwachsene Menschen sein. ***21** In der Heiligen Schrift heißt es: »Ich will zu diesem Volk in fremden, unbekanntem Sprachen reden. Aber sie wollen nicht auf mich hören, spricht der Herr.«

***22** Das Reden in unbekanntem Sprachen ist also ein Zeichen Gottes, allerdings nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen. Das prophetische Reden in Gottes Auftrag dagegen ist kein Zeichen für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.

***23** Stellt euch vor, die Gemeinde versammelt sich, und jeder redet in einer anderen, unbekanntem Sprache. Nun kommt jemand dazu, der das nicht kennt, oder einer, der noch kein Christ ist. Wird er nicht sagen: »Ihr seid alle verrückt!«?

***24** Wenn ihr dagegen alle in verständlichen Worten prophetisch redet und ein Ungläubiger oder Fremder kommt dazu, wird ihn dann nicht alles, was ihr sagt, von seiner Schuld überzeugen und in seinem Gewissen treffen?

***25** Was er bis dahin sich selbst nie eingestanden hat, wird ihm jetzt plötzlich klar. Er wird auf die Knie fallen, Gott anbeten und bekennen: »Gott ist wirklich mitten unter euch!« (HfA)

Liebe Gemeinde!

Nicht unser Problem! - wird beim Hören so mancher gedacht haben. Ich auch – zuerst.

In Korinth gab es Christen, die beim Beten gern in eine Sprache kamen, die den anderen fremd und unverständlich war. Damit ist keineswegs das „kirchendeutsch“ gemeint, das es auch unter uns gibt und das jemand, der das erste mal in eine Kirche kommt, kaum versteht.

Es war ein fröhliches, geisterfülltes – aber für andere unverständliches Beten. Diese Beten betrachteten das als ein Geschenk des Geistes Gottes. Es hat ihren Glauben bestärkt. Wie sollte man mit so etwas umgehen? Und das ist nicht nur eine Frage der Vergangenheit, es gibt durchaus auch heute Gemeinden, wo sich diese Frage stellt. Aber bei uns nicht – soweit ich weiß.

Der Rat des Paulus und seine Begründung sind für uns einleuchtend: **Maßstab ist, was den anderen nützt, und nicht, was nur einem selber nützt.**

Diesen Maßstab würde ich gern noch ein wenig für uns bedenken, auch wenn diese sog. „Zungenrede“ nicht unser Ding ist. Was ist denn „unser Ding“?

Ich meine drei „Dinge“ zu beobachten: **Unverbindlichkeit, Teilnahmslosigkeit und Zerstreung.**

Ich sage ´mal drei Beispiele:

Stichwort **Unverbindlichkeit** – es ist furchtbar schwer, neue Sänger/innen für unseren Kirchenchor zu finden. Singen tut gut – das wissen viele Menschen. Und wir haben auch viele musikalische Leute in der Kirchengemeinde. Aber jede Einladung scheitert wohl an dem Gedanken, jede Woche zur Probe zu kommen und verbindlich zu den Auftritten dabei zu sein.

Wie schade! Es macht wirklich Freude mitzusingen. Unser Chor wird prima geleitet und bietet eine gute Gemeinschaft. Jeder, der dabei ist, hat etwas davon. Und für unsere ganze Gemeinde wäre es ein Gewinn, wenn er weiter existiert. Aber wenn manchmal in

einer Stimme nur einer da ist, dann fragen wir uns natürlich, wie lange das noch gutgeht. **Unverbindlichkeit** ist ein Kennzeichen unserer Zeit; und wir Christen sind davon nicht ausgenommen. Sie bedroht unsere Gemeinschaft.

Maßstab ist, was den anderen nützt, und nicht, was nur einem selber nützt. - schreibt Paulus.

Stichwort: **Teilnahmslosigkeit.**

Noch ein Beispiel, das mir Sorgen bereitet: unser Gebetskreis, den es schon gab, als ich vor 5 Jahren kam, besteht jetzt manchmal nur aus zwei Betern: meiner Frau und mir. Zugegeben: da spielt auch Krankheit eine Rolle, dass treue Mitbeter nicht dabei sein konnten. Aber warum sind andere Christen nicht in die Bresche gesprungen?

Mein Eindruck ist: viele sind sehr mit sich selber beschäftigt.

Sie haben in ihrem Herzen keinen Platz mehr dafür, wie es anderen geht. Sie wollen es eigentlich nicht wissen, können sich nicht einfühlen und sehen auch nicht ein, warum sie für andere beten sollen. Und da rede ich nur von Christen. Dass jemand, der nicht an Gott glaubt, in der Regel **nicht** betet, ist ja normal.

Wer von uns weiß, wie es dem Nachbarn geht? Wer weiß, wer von unserer Gemeinde gerade im Krankenhaus ist? Manchmal erfahre ich es auch nicht. Wir wissen ziemlich gut, was Trump oder Putin gerade wieder gesagt haben. Aber wir wissen kaum etwas über die Mitchristen in der Gemeinde. Und das Schlimme: wir interessieren uns auch kaum noch dafür. Wenn im Gebetskreis jemand „in Sprachen“ beten würde – das würde gar niemand erfahren. Und es wäre wohl dem Rest der Gemeinde auch total egal.

Maßstab ist, was den anderen nützt, und nicht, was nur einem selber nützt. Wie stellt sich unsere Gemeinde in diesem Licht dar?

Noch ein Wort zur **Zerstreuung**: da stehen bei uns Fernseher und Computer ganz oben. Zerstreuung gehört zum Leben, um aus dem Stress heraus zu finden und sich zu erholen. Der Fernseher ist der

große Geschichtenerzähler unserer Zeit; und es spricht nichts dagegen, sich eine gute Geschichte erzählen zu lassen. Aber jeder von uns mag sich selber prüfen: entspricht die Zeit, die ich diesem Medium (oder dem Computer) widme, wirklich noch dem Stil, wie ich eigentlich mein Leben führen will?

Auf der Kinderrüstzeit letztes Wochenende habe ich zufällig mitgehört, wie ein Kind einem anderen erzählte, dass sie keinen Fernseher zu Hause haben. Das andere Kind konnte das kaum verstehen. Ich erinnerte mich an unsere ersten Ehejahre und dachte: Respekt!

Ist der Fernseher für Christen eine echte Konkurrenz zu Gemeindeveranstaltungen geworden?

Maßstab ist, was den anderen nützt, und nicht, was nur einem selber nützt.

Es kratzt an unserem Lebensstil, was Paulus da schreibt. Aber das unterscheidet uns vermutlich gar nicht von den damaligen Adressaten in Korinth.

Was machen wir nun damit? Werden Sie sich ändern, bloß weil der Pfarrer von der Kanzel über heutige Verhältnisse schimpft, von denen er selber ja auch nicht unbeeinflusst ist? Wohl kaum! Wir meinen sowieso zutiefst, dass jeder seines eigenen Glückes Schmied ist und lassen uns nichts sagen.

Aber echtes Glück kann am Ende keiner für sich allein finden. Das gibt es nur in einer guten Gemeinschaft.

Paulus zeigt uns einen Weg dorthin. Es ist an uns, was wir daraus machen.

Der Abt eines Klosters wurde von Besuchern gefragt: "Wie ist es möglich, dass alle Mönche trotz ihrer verschiedenen Herkunft, Veranlagung und Bildung eine Einheit darstellen?"

Statt einer theoretischen Erklärung antwortete der Abt mit einem Bild: "Stellt euch ein Rad vor. Da sind Felge, Speichen und Nabe. Die Felge ist unsere Kolstermauer, die aber nur äußerlich alles zusammenhält. Von diesem Rand des Rades aber laufen die

Speichen in der Mitte zusammen und werden von der Nabe gehalten. Die Speichen sind wir selbst, die einzelnen unserer Gemeinschaft. Die Nabe ist Jesus Christus. Aus dieser Mitte leben wir. Sie hält alles zusammen."

Erstaunt schauten die Besucher auf, sie hatten etwas Wichtiges verstanden. Doch der Abt sagte weiter: "Je mehr sich die Speichen der Mitte nähern, um so näher kommen sie auch selbst zusammen. Ins konkrete Leben übertragen heißt das: Wenn wir uns Christus, der Mitte unserer menschlichen und geistlichen Gemeinschaft, wirklich und ganz nähern, kommen wir auch einander näher. Nur so können wir miteinander und füreinander und damit auch für andere leben."

(Weisheit des Mittelalters)

Die Liebe soll euer höchstes Ziel sein. Dass uns Paulus die Liebe **als Ziel** vorgibt, tröstet und beflügelt mich. Er geht nicht davon aus, dass das längst alles bei uns funktioniert.

Wir sind und bleiben aber auf dem Weg dahin – auch in dieser neuen Woche!

Amen